Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 13

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Schwung:
Man sagt, im Bundeshause
Sei Götterdämmerung.
Herr Häberlin, Herr Musy,
Die gingen einstweils schon,
Und auch Herr Schultheß gäbe
Nun seine Demission.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's unbedingt:
's ist Ostern und da wird nun
Das Bundeshaus verjüngt.
's fängt an beim Bundesrate
Und Bundesrat wird dann,
Nur wer noch Riesenschwünge
Am Recke machen kann.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's mit Elan:
Dann kommt der Nationalrat
Auch zur Verjüngung dran.
Wir brauchen Kraftgestalten,
Verschwinden muß der Bauch,
Na, und dann selbstverständlich
Die Glatzen alle auch.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hocherfreut:
Der Ständerat natürlich
Wird ebenfalls erneut.
Lebfrische Jugend zieht dann
In Zukunft nur hinein,
Und „fünfundzwanzig“ Jahre
Wird Altersgrenze sein.

Chlapperschlängli.

Oschtere.

Als Chind ha=n=ni mi immer viel meh gfreut uf Oschtere als uf Wiehnachte. A der Wiehnachte hei mir Gschwüschterti immer müeße Bärsli uffäge, und das isch mir geng so grüsli z'wider gsi, daß es mer chalt über=e Rügge uf dschuderet isch, wenn i nume a Wiehnachtsbaum dänkt ha. D'Oschtere, die wohl, die hei mer gnosse. Wenn i itze dra dänke, so schints mer, es heig früecher nie wyßi und nie verrägneti Oschtere gäh. Immer hei grad die erschte guldige Sunnestrahle dür d'Felläde g'lüslet, wenn i erwachet bi. De bi=n=i mit eim Gump us em Bett u ha mini zwöi Schwöschterli gweckt. „Erwachet doch“, ha=n=i gchüschelet, „es isch ja Oschtere!“ Im Huus isch es gwöhnlech no ganz still gsi, mir drü si aber de i de Bett ufgsässe und hei beratet, wo ächt hür üsi Eier versteckt sige. Z'Marianne het jedes Jahr tür und stif behouptet, sini sige uf em Vogelhüsi im Bireboum, und jedes Jahr isch es zersch wie=n=es Affli dert ufe chlätteret. Ersch viel später hei mer afah ygseh, daß weder der Oschterhaas, no Papa oder Mama chönnte die Eier so höch ufe plaziere. Bim Morgenässe hei mer de wyter gwärweiset. Der Papa het is immer welle uf falschi Spure füehre. Scho zum z'Morge het jedes es Ei übercho, es wyßes, aber mit guldige Buechstabe isch jedem sy Name druffe gstande. Eier versteckt het me=n=is du nümme, wo mer einisch höcheri Töchtere gsi sy, aber d'Eier mit de guldige Näme hei nie gfählt. Item, aber so richtigi, waschächti Oschtere isch eigetlech nume gsi, wo mer hei d'Eier chönne sueche! Wi z'Bisewätter sy mer zur Huustüre us und de isch d'Sueche losgange. Z'junge Gras isch albe no ganz naß gsi vom Tou und d'Margrittli hei no füechti, zämegchläbti Blettli gha. Es paar Veieli hei under de Epheubletter füre güggelet und under de Bireböim hei di erschte gäle Gloggeblueme blüiht. E ganze Teppich vo Primeli isch em Gartezuun na usbreitet gsi und d'Bieni hei im blüehende Aprikosespalier g'surret, daß me se bis zum Schopf hindere g'hört het. Bi däm Schopf hei mer immer zersch afah nach üsne Eier sueche. Dert sy Räche und Schufle gstande, Chörb und Jätchrätte, Ladli und Leitere, Eier het me chönne verstecke, es isch e Fröid gsi. Eis Jahr hei z'Marianne und z'Jetti ihri Eier scho lang gha, nume i ha geng no müeße sueche. Jedes Epheublatt ha=n=i gchehrt, jede Egge dürnüelet. Mit Pischte und Bärze hei mer der Dechel vom Bschüttiloch glüpft, nüt, nüt! Ratlos sy mer im Gartehuus uf Stägli gsässe. Da tuet der Papa z'Fänschter uf und rüeft: „Lueget no einisch bim Schopf, dir chöit nid guet sueche!“ Also, mir sy no einisch derhinder. Wieder heimer alles dürstöberet. Da, uf einisch lüpfe=n=i e schwäre Lade=n=uf, wo am Bode gläge=n=isch. Richtig, da drunder lidt es Oschternäscht mit sächs ganz vertätschte Eier. Es truurigs Hüfli vo farbiger Eierschale und vermuesete Eier! I ha so lut afah gränne, daß der Papa, d'Mama und die himpigi Rosalie sy cho z'springe. I gloub, di vertätschte Oschtereier sy der gröscht Chummer gsi, wo=n=i dennzumal no erläbt ha. I der Nacht mueß dä Lade umkippt sy und het mi ganzi, wundervolli Oschterbescherig drunder begrabe. D'Eier het me nümme chönne bruche, Dräck und Härd und Sagmähl sy no derby gsi, und i ha se nam z'Mittag der Nachbari übere bracht für ihri Söuli. I ha=n=es halb Dotze neui Eier übercho, aber si hei mi ke Bitz gfreut. — Immer am Oschternamittag isch der Großvater cho, und wenn d'Sunne e chly warm gschiene het, so hei mer de z'erschte Mal d'Gartestüehl use gnoh. Im Bireboum het=en Amsle gsunge und gschmöckt het's albe vo Früehligsblueme, jungem Loub und früschem Härd, daß i itze no mängisch das herrliche Gschmäckli i der Nase ha, wenn i a üse Garte und üsi Oschtere dänke. Ufghört hei üsi Oschterfescht meistens dermit, daß eis oder zwöi oder alli drü hei Buchweh gha. Oeppe vier dicki Eier het ja sicher geng jedes abedrückt, derzue hets Nogateier gäh vo der Tante Marie, Schokolathäsli vom Großvatter und sicher no e großi, dicki Gluggere us Biskuitteig vo der Gotte. Im Chinderzimmer het de jedes sini Schätz ufbout, und we me scho nid alles eis Tags hät sölle=n=ässe, so het me halt doch z'weni chönne widerstah. Wi us=ere Vorahnig use, ha=n=i z'letschte Ei vom Morgenässe g'spart mit em guldige Name, wo der Papa churz vor sym plötzleche Tod gmale het. I ha's no itze, das Ei, es schtinkt afe und isch nümme grad appetitlech, aber furtwärfe cha=n=is eifach nid. Es erinneret mi viel z'fescht a üsi viele, schöne Oschtertage und a üse herrlech groß Garte deheime.

Lisebeth.

Humor.

Touristen (am Gasthaus zum großen Fall): „Herr Wirt, könnten wir wohl den Wasserfall besichtigen?“

Wirt: „Bedaure, meine Herrschaften, der Fall bleibt leider heute gestaut, weil meine Frau morgen die große Wäsche hat!“

*

Gast (zur Kellnerin): „Nanu, Marie, wo ist der Herr Wirt?“

Kellnerin: „Ja, wissen Sie, Herr Huber, morgen gibt's Wildschweinbraten. Jetzt ist der Wirt im Stall draußen und reizt die Sau, damit sie wild wird.“

*

Ein Fremder kommt auf seiner Fahrt durch eine Stadt an einem stattlichen Gebäude vorbei, das er voll Interesse betrachtet. Er fragt den Kutscher, was das für ein Gebäude sei. Antwort: „Das ist das Stadthaus.“ „Wie viel Leute arbeiten denn da drinnen?“ — „Oeppe d'Hälfti.“

*

Er: „Warum bist du eigentlich böse auf mich?“

Sie: „Das habe ich vergessen, aber verzeihen kann ich es dir nie.“

*

Auf einer Eisenbahnfahrt unterhält man sich über das richtige Heiratsalter.

„In meiner Heimat“, meint eine Dame, „heiraten die Mädchen nicht vor dem fünfundzwanzigsten Lebensjahre.“

„Bei uns nicht vor dem dreißigsten“, erwidert eine andere. „Und wie ist's bei Ihnen?“ fragt die Dame einen Mitreisenden, worauf dieser entgegnet:

„Bei uns heiratet ein Mädchen, wenn es einen Mann gefunden hat.“

*

Herr (in einem Tabakladen, nachdem er sich Zigaretten gekauft hat): „Uebrigens, da fällt mir ein, ich habe gestern von Ihnen ein falsches Frankenstück herausbekommen.“

Ladeninaber: „Ganz unmöglich. Ein falsches Geldstück wäre mir nicht entgangen, das hätte ich auf den ersten Blick erkannt. Wo haben Sie es denn?“

Käufer: „Das haben Sie eben von mir wieder eingenommen.“

*

„Haben Sie denn auch ein Wartezimmer?“ wird der junge Arzt gefragt, der sich vor kurzem niedergelassen hat. „Sogar zwei“, erwidert er seufzend. „Eins, in dem meine Patienten auf mich warten sollen und eins, in dem ich auf meine Patienten warte.“

*

„Hier schicke ich Euch ein Bild unserer Zwillinge. Ich habe nur den einen photographieren lassen. Der andere sieht genau gleich aus!“

*

Die dreijährige Luise hatte die Gewohnheit, jedesmal, wenn man sie daheim tadeln mußte, zu erwidern: „Es god di nüt a!“ Nun wurde ihr dieses Gebaren unter Androhung von Strafe verboten. Bald nachher aber platzt Luischen wieder heraus: „Es god di —“ — „Was sagst du,“ mahnt die Mutter mit erhobenem Finger. — Luischen: „Es god — es god e chüele Wind!“